



## November.

Hei, wie der Sturm schon um die Fenster heult!  
 Hei, wie der Regen an den Scheiben klappert!  
 Die Wege, wo der Wagen sonst so schnell  
 Am Berg vorüberrollte, stehn voll Schlamm,  
 Kaum zu befahren. Und der klare Waldbach,  
 Drin sonst die Fische über Kiesel schwammen  
 Im Sonnenschein, ist jetzt ein wilder Strom.  
 Das ist 'ne traur'ge Zeit! — Und doch, ei  
 feht!

Da kommt die Sonne wieder und im Walde  
 Wird's wieder hell und schön; die Tannen grün,  
 Dazwischen rothes Laub und blaue Berge!  
 Jetzt kommt! und nützt die Zeit und sammelt  
 Holz

Und Reisig! Schleicht der Winter dann herbei  
 Und jagt uns in die Stuben, laßt ihn kom-  
 men!

Wir haben eingesammelt was wir brauchen.  
 Und prasselt erst das Reisig in dem Ofen  
 Und kocht die Mutter dran uns warme Sup-  
 pen,

Und steckt der Vater dran sein Pseifchen an,  
 Da mag Herr Winter draussen stehn und  
 heulen

Und an die Fenster werfen Schnee und Eis,  
 Wir lachen ihn nur aus und laufen munter  
 Ihm recht zum Possen in den Sturm hinaus  
 Und ballen Schnee und werfen uns einander,  
 Und kommt ein armer Bettler an die Thür'  
 Wir haben Vorrath ja an Holz und Reisig  
 Wir geben ihm davon, denn er ist alt  
 Und schwach, und wir sind jung und frisch.  
 Und wer sich rührt im Frost, dem thut er  
 gut!